



**DIE US-AMERIKANISCHE  
KÜNSTLERIN  
A.L. STEINER ERZÄHLT  
IN IHREM FOTOPORTFOLIO  
FÜR MONOPOL VON  
VERZWEIFLUNG UND  
ZÄRTLICHKEIT,  
KAPUTTHEIT, WIDERSTAND  
UND SCHÖNHEIT**

# Die Enzyklopädie der Amazonen















## Im Strom der Bilder

Text  
CATRIN  
LORCH

Zwei Tage arbeitet die Künstlerin in der Koje. Die Fotos, die ihre Galeristin aus den Kölner Messehallen verschickte, zeigen A.L. Steiner im Overall auf der Klappleiter, in den Pausen trägt sie ein Basecap, auf das in Versalien die Namen „Harris“ und „Walz“ mit orange-farbenem Faden aufgestickt sind. A.L. Steiner ist aus Brooklyn angereist, um diese Wand selbst zu hängen, 92 großformatige Fotografien. Als sie fertig ist, wirkt die Koje wie austapeziert. A.L. Steiner nennt „Encyclopedia of Amazons“ (2024) eine Collage, was ihre Arbeit mit einem langen, bis in die Anfänge der Fotografie und des Zeitungsdrucks zurückreichenden Kapitel Kunstgeschichte verbindet: Motive aus- und zuschneiden, Bild und Text verknüpfen, große Tradition.

Als die Koje zugewachsen ist mit einem All-over, das von Weitem wie ein dunkelbuntes Mosaik wirkt und von Nahem den Blick umschließt wie ein Kinopanorama, bricht A.L. Steiner zum Rückflug auf – früh, wie sie erinnernd sagt, „aber nicht zu früh, um den Ausgang der Wahlen nicht noch mitzubekommen“. Und während die ersten VIP-Besucher der Art Cologne die Rolltreppe hinaufschweben, um vor dem Stand der Galerie Deborah Schamoni ihren Messerumgang zu beginnen, durchlebt A.L. Steiner einen Moment, den sie eine „horrible

transition, definitely no fun“ nennt, gleichzeitig aber betont, wie dankbar sie sei, ausgerechnet „diese beiden Tage in Köln gehabt zu haben“.

Zurück in New York, ist sie nun eingetaucht in die Analyse. „Man sollte schon versuchen zu verstehen, aus welchen Gründen das geschehen ist, wie es geschehen konnte. Unser Wahlsystem, unsere Medien, es gibt so viele Gründe. Manchmal scheint die Menschheit sich auch einfach gerne in Richtung Drama zu bewegen“, sagt sie, bricht aber nicht ab beim Pessimismus. „Wir wissen alle nicht, woran wir jetzt sind. Aber wir werden es bald sehen“, sagt sie. Und erklärt akribisch die möglichen Auswirkungen von Gesetzen, die gerade verabschiedet werden und darauf abzielen, NGOs zu kriminalisieren. „Kapitalismus hat kein Interesse daran, dass sich Menschen organisieren und ernsthaft für ihre Anliegen einsetzen.“

Der Messe in Köln hinterließ sie eine Aussicht breit wie eine Kinoleinwand, Gegenschuss zu den politischen Ereignissen, der Wahl von Donald Trump zum 47. Präsidenten der USA, zu den Medienbildern, die das Ereignis begleiteten. „Encyclopedia of Amazons“ zeigt eine Frau, die auf einem ungesattelten Schimmel in die Wüste reitet, eine queere Ein-Mann-Demonstration,

eine Schwangere, die ihren Bauch selbstbewusst am Pool herzeigt, verwahrloste Straßen und ungeordnete Natur.

Die „Encyclopedia of Amazons“, aus der A.L. Steiner auch das Portfolio für dieses Heft generiert hat, ist ein Bilderstrom, der sich in viele Richtungen dehnt. Rhythmisch, musikalisch ordnet er sich die Einzelmotive dennoch nicht unter. Alles ist sichtbar, alles da. Nicole Eisenman, die Malerin, am Strand, genauso wie die Papptafeln mit den Wörtern „Us“ und „Them“, die jemand vor den Glasbausteinen im Eingang eines heruntergekommenen Backsteinbaus befestigt hat. Oder das klassische Poster des Künstlerkollegen Allan Sekula, seine düstere Prophezeiung „If The Rich Win The Living Will Envy The Dead“. Wobei A.L. Steiner nicht das Poster selbst fotografiert hat, sondern dessen Abbildung auf ihrem Laptop, fast unmerklich flimmernd verzogen.

Es sind solche direkten Bezüge auf Konzept und Schrift, die die unmittelbar wirkenden Aufnahmen von Freundinnen oder Künstlern sichtbar abgrenzen gegen intime Bilderfolgen, mit denen Kolleginnen wie Nan Goldin oder Wolfgang Tillmans berühmt wurden. In der Kombination der Fotografien wird eine Skepsis gegenüber dem Einzelbild deutlich, dessen Autorität und Ikonisierung: Die Fotografie der A.L. Steiner bleibt

nachdrücklich ihren Zusammenhängen verbunden, lässt sich auch zeithistorisch nicht isolieren oder aufsockeln.

Dass A.L. Steiner, die Ende der 1990er-Jahre erstmals Fotografien ausgestellt hat, konsequent den Rahmen vermeidet, metaphorisch und sehr handfest, entzieht ihr Werk durchaus den Anforderungen des Markts. Wer sich auf der Art Cologne für die „Encyclopedia“ interessiert hat, wird ein Portfolio ankaufen müssen. Bestenfalls ergänzt um eine sehr exakte Aufbauanleitung. „Mir ist inzwischen klar geworden“, sagt A.L. Steiner nicht ohne Humor, „dass viele es durchaus bevorzugen würden, wenn ich nicht anreise, um die Arbeit zu installieren.“ Auch Museen und Sammler, die mit einem Ankauf dem Werk höchste Wertschätzung bezeugen, wollten sich nicht unbedingt die Künstlerin mit ins Haus holen.

A.L. Steiner ist dagegen präsent in ihrem Werk. Schon 2016 lud sie zu „30 Days of Morning“ in ihre – inzwischen geschlossene – New Yorker Galerie Koenig & Clinton. Während dieser „30 Tage der Trauer“ las sie täglich vier Stunden lang vor, den Rest der Zeit blieb die Ausstellung zu. Manche, so erinnern sich Besucher, nahmen die Anwesenheit der Künstlerin als Bild, andere wurden zu Hörern und verfolgten den Auftritt wie eine Lesung. Wieder andere regten sich einfach darüber auf, dass A.L. Steiner die Öffnungszeiten geändert hatte.

Die im Jahr 1967 in Florida geborene Künstlerin arbeitet gleichermaßen mit Performance und Text wie mit der Kamera und lehrt in Yale als Senior Critic. Auf der Suche nach Kollaborationen wurde sie nicht nur Teil der Chicks on Speed, sondern auch Co-Kuratorin des Kollektivs Ridykeulous und Mitbegründerin der einflussreichen Gruppe Working Artists and the Greater Economy (W.A.G.E.), in der sich Autoren, Performer, Designer mit der ökonomischen Seite der Kunstproduktion beschäftigen.

Dass sie überhaupt in Köln auf der Messe ausgestellt hat, ist nicht selbstverständlich. Im Jahr 2005 wurde ihr Werk „One Million Photos“ dort zu einem Skandal. Damals notierte die Szene mit großer Aufregung, dass eine dezidiert queere, feministische Künstlerin angekündigt, so lange Fotos – darunter viele Nacktfotos von Frauen – zum Preis von einem Euro herzustellen, bis sie auf diese Weise die erste Million voll habe. Die Szene war irritiert – wer bereicherte sich da? Und auf wessen Kosten? Die Frage, wer vom Kunstmarkt profitiert und wer welchen Preis dafür zahlt, hatte A.L. Steiner im Zentrum des Geschehens platziert, prompt entbrannte eine Diskussion um die Wertschöpfung zeitgenössischer Kunst.

Von heute aus betrachtet, ist auch der Abstand zwischen den beiden Werken sprechend. Im Vergleich wirkt das aktuelle Werk nicht weniger kämpferisch, bleibt aber ruhig, ausbalanciert, gewichtet. Die Fragilität, die sich in den vielen Gesichtern offenbart, die ungeschützten Auftritte der Freunde, Kolleginnen, Aktivistinnen, sie werden umhüllt von der selbstbewussten Schönheit dieser „Encyclopedia“ als Ganzes.

Alle Bilder des Portfolios: A.L. Steiner, excerpts from Encyclopedia of Amazons, 2024 and Capitalism Does Not Care, 2024, archival color pigment prints, courtesy the artist and Deborah Schamoni